download unter www.zobodat.at

her 1939 die RAW ihre Tätigkeit begann, wurde sofort in aufklärenden Vorträgen auf die Gefährlichkeit des Pilzes hingewiesen. Sommer 1940 fand dann auch beim Erscheinen der Inocybe unter der Führung von Frl. Grebe eine Lehrwanderung in das Standortgebiet, welches kaum 10 Minuten vom Stadtrand entfernt in einem 70jährigen Buchenbaumort des Galgenberges (bekannt durch den Silberfund aus der Römerzeit) liegt, statt. Zahlreiche Spaziergänger — jung und alt — durchstreifen täglich diesen Waldteil, kein Wunder, daß sich mancher harmlose Waldgänger durch den im jugendlichen Zustand recht appetitlich erscheinenden Pilz leicht verführen läßt. Der Hildesheimer Naturschutzverein plant daher, an dieser Stelle eine Warnungstafel aufstellen zu lassen. Otto Bolle, Hildesheim."

Vom Büchertisch.

Linnemann Germaine, Die Mucorineen-Gattung Mortierella Coemans (Pflanzenforschung, herausgeg. v. Kolkwitz, H. 23). Gr.-8⁰, 64 S., 8 Taf. Jena, Gustav Fischer, 1941. RM 7,50.

Linnemann entschloß sich, ihre bisherigen Untersuchungen über die Gattung Mortierella mit der vorliegenden Monographie zunächst abzuschließen, da das Interesse für Bodenbiologie und die Pilzflora des Bodens ständig zunimmt und die Mortierellen im Erdboden zahlreich vertreten sind. Das Hauptziel der Arbeit ist eine genaue Beschreibung und Abgrenzung der einzelnen Arten und Anführung ihres Vorkommens. Im allgemeinen Teil werden die bisherigen Arbeiten, die Methodik des Sammelns und der Reinkulturen besprochen, die notwendigen Erläuterungen der morphologischen Verhältnisse und das Wichtigste über Physiologie, Sexualität und Systematik gegeben. Im speziellen Teil führt uns ein Schlüssel zu den Sektionen und in jeder von ihnen ein Bestimmungsschlüssel zu den Arten. Eine sehr wichtige Erleichterung wird durch die zahlreichen Abbildungen geboten, von denen 60 (auf 7 Tafeln) Habitusbilder und charakteristische Mikromerkmale vor Augen führen, während eine Tafel die verschiedenen Ausbildungsformen der Myzelkulturen bringt.

Eine Zusammenstellung von Arten nach ihrem Vorkommen in verschieden sauren Böden, auf Exkrementen und auf Hutpilzen läßt die Abhängigkeit des Wachstums von bestimmten Nährbodenverhältnissen erkennen.

Bei der praktischen Bedeutung, die den Bodenpilzen zukommt, muß man der Autorin für die auf Grund umständlicher Untersuchungen und sorgfältiger Überlegungen verfaßte Arbeit sehr dankbar sein. H. Lohwag, Wien.

Pilzmarkt.

Über den Iglauer Pilzmarkt.

Von Hans Canon, Iglau.

Der Iglauer Pilzmarkt brachte im Jahre 1940 infolge des spärlichen Auftretens des Steinpilzes *(B. edulis)* mehr Arten als in anderen Jahren. An Agaricaceen waren zu sehen: Großer Schirmling spärlich, Getropfter Ritterling *(Tr. pessundatum)* spärlich, Grünling *(Tr. equestre)* und Russiggestreifter Ritterling *(Tr. portentosum)* reichlich, ebenso Hallimasch; an Egerlingen zeigten sich der Schafegerling *(Ps.*

download unter www.zobodat.at

arvensis) in großer Menge, spärlicher der Waldegerling *(Ps. silvatica)*; von den Milchlingen erschienen: Reizker und Brätling, aber nicht zahlreich. An Täublingen tauchte, bei uns wohl zum ersten Male, der Kohlige Täubling *(R. nigricans)* in einigen jungen Stücken auf, zahlreicher war der grüne Täubling *(R. aeruginea, graminicolor)* zu sehen; auch dieser Täubling ist auf unseren Pilzmärkten eine junge Erscheinung. In früheren Jahren gab es bei uns überhaupt keine Täublinge auf dem Markte; die roten eßbaren Arten, z. B. lepida und depallens Ricken *(R. vesca subspec. depallens/Rick./Sing.)* werden überhaupt gemieden, und das ist, wenigstens vorläufig, gut so, weil in unserer Volksinsel unter den berufsmäßigen Sammlern diesbezüglich noch keine Überlieferung vorhanden ist.

Die Iglauer sind eben durch das im allgemeinen immer noch häufig zu nennende Auftreten des Steinpilzes und anderer hochwertiger Röhrlinge, wie Rothäubchen, Gauklerpilz oder Schuppenstieliger Hexenröhrling *(B. miniatoporus)* und Maronenröhrling, sehr verwöhnt und unsere deutschen Volksinselbauern z. B. lehnen den Genuß von anderen Pilzen als etwa Herrenpilz, Rothäubchen, Birkenröhrling, Gauklerpilz (bei uns im Volksmund „Bläuling" genannt) und Eierschwamm („Gölberl" genannt) überhaupt ab.

Eierschwämme gab es auf dem Markte massenhaft. An Röhrlingen erschien im Jahre 1940, wie schon eingangs gesagt, der Herrenpilz spärlich am Markte. Einigermaßen zufriedenstellend traten hingegen Rothäubchen, Birkenpilz und besonders Maronenpilz auf. Auch der Gauklerpilz war genug oft zu sehen. Betreffs einer Verwechslung dieses Pilzes mit einer Art der gefährlichen rotporigen, netzstieligen Röhrlingsgruppe, ist bei uns keine Gefahr, weil diese Pilze bei uns fehlen (Kalkarmut) *). An sonstigen Röhrlingen waren Sandröhrling, Rotfußröhrling und Ziegenlippe häufig zu sehen.

Der Schafporling, in der tschechischen Umgebung unserer Volksinsel „mlynářky" (Müllerin) genannt, scheint bei uns ein beliebter „Gullasch"-Pilz geworden zu sein.

Habichtsschwamm und Gelber Ziegenbart waren spärlich vertreten.

Von den als Marktpilze in Betracht kommenden Helvellaceen schließlich erschien die einzige, bei uns annähernd häufig zu nennende Art, die Mützen- oder Infellorchel, in wenigen Stücken, und zwar spät (16. Oktober) am Markte.

Der Pilzmarkt 1941 unterscheidet sich vom vorhergehenden durch das noch spärlichere Auftreten des Herrenpilzes, hingegen erschien das Rothäubchen in der Frühsaison recht zahlreich; ansonsten erschienen dieselben Arten, es fehlten aber bisher der Getropfte Ritterling, der Grüne Täubling und die Infellorchel. Im Juli wurde der freie Pilzmarkt behördlicherseits aufgehoben und die Pilzausbeute einer Pilzsammelstelle zugewiesen, welche dieselbe dann an die Gemüse- und Obsthändler zum Verkaufe verteilte.

Erfahrungsaustausch.

Boletus pruinatus Fr., Bereifter Röhrling.

Jahrzehntelang habe ich diesen Röhrling für eine Varietät vom Rotfuß gehalten. Im September 1941 trat er gesellig stets in der Kronenweite einzelner Buchen im Fichtenwalde in drei verschiedenen Waldgebieten um Görlitz (Schönbrunn, Charlottenhof, Kodersdorf) auf. Ricken nennt ihn „Bereifter Röhrling" nach dem bereiften Purpurbraun des Hutes. Der Stiel ist bunt, d. h. die Grundfärbung chromgelb mit

*) Die Gesteinsunterlagen bestehen vorwiegend aus Granit, hercynischen Gneisen und Cordieritgneis; der letztere zeigt zwar ortsweise Einlagerungen und Gänge von Kalksilikaten und kristallinem Kalk, aber nur spärlich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche Blätter für Pilzkunde

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: 4_1942

Autor(en)/Author(s): Canon Hans

Artikel/Article: Pilzmarkt. 32-33